

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,80 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,60 RM., mit Beleggeld 1,92 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Wendts von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Porten und Steuern außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Sammtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 212

Donnerstag, den 10. September 1903.

143. Jahrgang.

Am 11. September d. Js. wird die hiesige Stadt mit etwa 250 Mann einschl. Offizieren sowie 240 Pferden bequartiert. Diefelben beziehen sog. enge Quartiere. Genaue Angaben über die Truppenteile und Anzahl der Offiziere werden durch die am 10. September eintreffenden Quartiermacher bekannt werden. Welche Straßenteile hierbei belegt werden, ist nicht abzusehen und erfolgt die Einquartierung und Anlage durch die Quartiermacher. Die Haus- und Stallbesitzer veranlassen wir, die erforderlichen Quartiere und Pferdestände bereit zu halten.
Merseburg, den 7. Sept. 1903.

Die Einquartierungs-Deputation des Magistrats.

(2025)

Zwist im sozialdemokratischen Lager.

* Merseburg, 8. September.

Im Lager der Sozialdemokraten ist Streit ausgebrochen. Den äußeren Anlaß hat die Frage gegeben, ob die Partei im Reichstage, wozu sie nach der Zahl ihrer Abgeordneten berechtigt ist, auf den Posten des Vizepräsidenten Anspruch erheben soll? Der Süddeutsche v. Bollmar befürwortet einen derartigen Anspruch, während die Berliner Richtung mit Bebel an der Spitze, ihn verwirft. Der Anlaß ist, wie gesagt, äußerlicher Natur, in Wirklichkeit bestehen Gegensätze innerhalb der Partei, die sich so leicht nicht werden überbrücken lassen. Es sind sojuzugene die Akademiker der Partei, welche den Vertretern der „schwierigen Faust“ lästig werden und umgekehrt. Bebel fanke dem sozialdemokratischen Zentral-Organ, dem „Vorwärts“, zwei längere Erklärungen, die dieser aufzunehmen sich weigerte, und so wandte sich Bebel an die „Leipziger Volkszeitung“, welche die Aufnahme bewies. Weder sei, daß es der Abgeordnete Auer ist, welcher schließlich entscheidet, ob ein Artikel im „Vorwärts“ Auf-

nahme finden soll oder nicht. Bebel will die Angelegenheit vor das Forum des sozialdemokratischen Parteitag in Dresden bringen. Dem „Leipz. Vbl.“ wird u. a. aus Berlin geschrieben:

Für den Kenner der sozialdemokratischen Verhältnisse kommt die Flucht Bebel's an die Öffentlichkeit in dem Leipziger Parteitag nicht überraschend. Zwischen den beiden Parteiführern Auer und Bebel bestand schon lange ein Gegensatz; Auer rückt immer mehr nach rechts, Bebel nach links. Der ehemalige Sattlergeselle Auer hatte sich immer mehr zum allmächtigen Diktator im „Vorwärts“ aufgeschwungen, nach seiner Pfeife mußte in den vornehm ausgestatteten Redaktionsräumen in der Lindenstraße getanzt werden; selbst der ungeliebte König Paul (Singer) wagte gegen Auer nichts zu unternehmen, der natürlich in Gerlach (Parteilastener), Heine, Bernstein, dem jungen Viehnecht usw. kräftige Stützen fand. Mit dem immer stärker werdenden Einflusse der akademischen Elemente stieg auch der der Revisionisten, um Bebel scharten sich „die Männer der schwierigen Faust“. Gaben die Revisionisten, die Heine, Auer usw. in der Presse mehr Einfluß, so haben Bebel und seine Freunde die Berliner Genossen fast vollständig hinter sich. Diese sind schon längst unzufrieden mit der allgemeinen Haltung der Partei, schon längst redet man in diesen Kreisen von einer nicht mehr zu überbrückenden Kluft. Bekanntlich sonderte sich vor einer Reihe von Jahren ein beträchtlicher Teil der Berliner Genossen von der Partei ab und bildete die Gruppe „der Unabhängigen“. Etwas Ähnliches kann sich auch jetzt wieder ereignen. Stellt sich Bebel an die Spitze dieser unzufriedenen Elemente, dann ist der Krach fertig und für Berlin wenigstens ist der „Vorwärts“ geliefert. Jetzt werden Verluste gemacht, den großen Bebel zu befähigen; heute hörten

wir, daß namentlich Singer nach dieser Richtung hin tätig sei. Aber wenn auch Bebel wieder verführt und auf dem Dresdener Parteitage der Miß verstimmt werden sollte, die Gegensätze zwischen Revisionisten und Unentwegten, zwischen Akademikern und Männern der schwierigen Faust, sind so tiefgehend, daß in Berlin der Krach schwerlich lange aufzuhalten ist. Man geht nur in die Arbeiterkreise hinein und hört, wie es überall gährt und tobt. Der Meid ist bekanntlich eine der stärksten Triebfedern in der sozialdemokratischen Partei, und dieser Meid ist mächtig gegen die Salonsozialdemokraten entsetzt, die mit Frack und weißer Weste in den Versammlungen des Goethebundes auftreten; der Streit Auer-Bebel hat die Scenerie genügend beleuchtet.

Dem „Frankf. Gen.-Anz.“ wird unterm 7. ds. Mts. aus Berlin geschrieben: Die politische Sentation des Tages ist der Fall Bebel. Und nicht mit Unrecht; denn was sich in den letzten Tagen und Stunden in der sozialdemokratischen Partei abgespielt hat, ist wohl das Interesse des Politikers wert. Man denke: Bebel, der Bismarck der Sozialdemokratie, mußte es am Abend seines Lebens erleben, daß ihm vom sozialdemokratischen Reichsanzeiger, vom „Vorwärts“, zwei Erklärungen, die er aufgenommen haben wollte, schlangenschnur jurischgeschickt wurden, gerade als wäre er ein ganz gewöhnlicher Journalist, denen es ja öfter passieren soll, daß sie „Bumerangs“ schreiben. Bebel schließt seinen Protest in der „Leipz. Volksztg.“ mit den Worten: „Selbstverständlich werde ich wegen der an mir verübten Gewalttat vom Parteitag in Dresden volle Genugung fordern. Und so ist denn zu den übrigen Streitpunkten, die den Dresdener Parteitag beschäftigen werden, ein neuer, höchst seltsamer, in der Partei bisher noch nicht dagewesener hinzugekommen.“ Inzwischen aber

hat gestern hier in Berlin im Gewerkschaftshause die sozialdemokratische Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg tagend, eine Art Vorparlament für den Parteitag, und bei dieser Gelegenheit hat der Abgeordnete Stadthagen die Angelegenheit mit der ihm charakteristischsten Eigenart behandelt. Die Heuchelei des revisionistischen „Vorwärts“ mußte festgenagelt werden. Unerhört sei das Verhalten des „Vorwärts“, Redakteurs Eisner und Auer's, der sich als „Revisionist“ vielleicht getroffen fühlte. Was geschieht sei, sei empörend, dagegen müsse die Parteikonferenz mit aller Entschiedenheit protestieren u. s. w. Seine scharfen Ausführungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Auer antwortete nicht, vielleicht weil er sagte, daß er als angestrichler „Revisionist“ hier auch keinen Resonanzboden für seine Worte finden würde. Dagegen trat Gerlach dem Vordränger scharf entgegen und führte etwa aus: Es sei nicht wahr, daß Auer die Aufnahme der Revisionisten Erklärungen im „Vorwärts“ hintertrieben habe. Die erste Bebel'sche Angelegenheit, die sich auf die Fürstenerwälder Resolution bezog, sei von der „Vorwärts“-Redaktion allein erledigt worden. Im zweiten Falle habe der „Vorwärts“-Redakteur Eisner die Ansicht von ihm (Redner) und Auer eingeholt. Der Redakteur war der Ansicht, daß das streitige Thema (Vizepräsidentenfrage) der alleinigen Beurteilung des Dresdener Parteitages vorbehalten werden müsse. Eine Veröffentlichung der Erklärung Bebel's in vorliegender Form diene nicht dem Parteinteresse. Dieser Ansicht haben Auer und er zugestimmt. Bebel selbst habe oft dazu beigetragen, daß einzelne Schriftsätze zurückgewiesen wurden. Bebel hätte, falls er sich zurückziehen fühlte, den Weg zur Preßkommission einschlagen sollen. Die Redaktion habe lediglich im Interesse der Gesamtpartei gehandelt. Er fand aber nur wenig Anlaß

Herzenkämpfe.

Roman von Hedda von Schmidt.

(30. Fortsetzung.)

Am Fußende des Krankenlagers sitzend, hatte Walter alles mitangelesen; es war an einem der Tage gewesen, an welchen die Blinde das Bett geblüht.

„Walter ist ein Dieb...“
Mit greller, furchtbare Deutlichkeit standen die Worte vor Jella's Seele. Und Tante Martha war daran gestorben, daß der Sohn des Mannes, den sie einst geliebt, sich nächstlicherweile eingeschlichen, um das Geld zu entwenden.

Jella malt sich blitzschnell in ihren verführten Gedanken die ganze Lage aus. Die Blinde, durch das Geräusch neben ihrem Bette erwaucht, hatte geflücht, wessen Hand es war, welche die Schlüssel genommen. Sie hört, wie die Goldschlüssel, welche beim Aufstehen einen leise knarrenden Ton von sich giebt, geöffnet wird, fällt, daß die Schlüssel wieder behutlich auf ihren alten Platz geschoben werden, und wenn plötzlich, daß der verzerrte Liebling sie auf niedrige Beine beschleht hat.

Und die furchtbare Gemütserschütterung, die Folge dieser Gewißheit, wird zur unmittelbaren Ursache ihres jähen Todes.
Denn bestimmt sich Jella darauf, daß die Sterbende vom siebenten Gebot gesprochen und gesagt hatte: „Walter, vergieb ihm.“
Jella schwindelt es.

Ihrer Mutter Sohn ein Dieb! Pui, wie gemein, wie abscheulich!

Es wird ihr schwarz vor den Augen. Die felleiche Qual, welche sie seit jener letzten Zwiesprache mit Alfred unausgesetzt erduldet, die Aufregungen, welche der Todesfall mit sich gebracht, machten ihre Rechte geltend — Jella verliert das Bewußtsein.

„Jettchen, die sich im Nebenzimmer befindet, vernimmt einen dumpfen Laut. Als sie herbeieilt, sieht sie Jella gänzlich regungslos vor dem offenen Pult am Fußende liegen.“

XV.

Seit zwei Tagen ist Thea in Niga. Sie wohnt nicht bei ihrer Tante, sondern bei Frau von Wege.

Die lebenslustige Frau hatte dem jungen Mädchen dann und wann geschrieben, und es sich nun ausgeben, ihr beim Einkauf ihrer Aussteuer behilflich zu sein.

Frau Lindner hatte freudig zugestimmt, denn Frau von Wege, eine geborene Niglerin, kannte die Quellen, wo man am billigsten kaufte.

„Theachen“, sagte Frau von Wege, als sie ihren Schilling vom Bahnhof abgeholt und ihn, zu Hause angelangt, prüfend betrachtete, „wissen Sie, mein Herz, so schaut eine glückliche Braut nicht aus!“

„Aber ich bin es doch“, widersprach Thea mit mattem Lächeln.

„Nun erzählen Sie, Kleine! Vor allen Dingen — wie geht es ihm, dem Herrlichen von allen?“
„Ich danke, gut. Er ist eben viel mit

Guts-Angelegenheiten seines Vaters Alfred von Elmer beschäftigt. Schönheide soll unter den Hammer kommen.“

„Leider, ich höre bereits davon reden“, verzogte Frau von Wege. „Schade um den netten Menschen, den Alfred, er tut mir leid. Man sagt auch, er habe eine unglückliche Liebe.“
„Ja, ich glaube zu Jella Greenhoff“, warf Thea zerstreut hin. „Sie war kürzlich sehr krank und soll nun mit ihrer Sanzen'schen Tante im April nach dem Süden gehen.“

„Die Sanzen'sche Greenhoff? Die kenne ich flüchtig, wir wurden einmal irgendwo vorgestellt!“ rief Frau von Wege. „Aber erzählen Sie, bitte, weiter, Theachen, wie geht es Ihren lieben Eltern? Gut? Das freut mich.“

Dann in ihrer lebhaften Art von einem Gegenstand schnell zu einem andern übergehend, fuhr sie fort:

„Sagen Sie doch, wie war es denn eigentlich in Elmershort?“
„Zum Sterben über!“ entfuhr es Thea, und dann erzählte sie vor sich selber. Was hatte sie gesagt! Und doch war es herbe Wahrheit.

Frau von Wege stellte erschrocken die Theatasse, die sie eben zum Wunde führen wollte, auf die Unterstühle zurück und schlug die Hände zusammen.

„Aber Theachen, Herzenkind, was reden Sie denn da? Elmershort ist doch Ihre künftige, baldige Heimat!“

„Ja, gewiß“, stotterte Thea verwirrt, „ach, liebste Frau von Wege, mißverstehen Sie

mich nicht, es war alles zuerst nur so ungewohnt. Diese ländliche Einseitigkeit, Odas Vater und Tante, beide ein paar alte Leute, die am liebsten für sich leben und nicht viel von Zerkreunung wissen wollen. Und sehen Sie, ich bin noch so jung und fasse das Leben ganz, ganz anders auf — nicht so, wie es in Elmershort dahinfließt, — so — so entsetzlich einseitig, so geisttötend profanisch!“

„Lieber Thea“, sagte Frau von Wege freundlich, aber sehr ernst, „in der alltäglichen Prosa liegt oft das am sichersten begründete Glück des menschlichen Lebens.“

„Mama fand es wunderschön in Elmershort“, bemerkte Thea kleinlaut mit gesenktem Blick, als fürchte sie, daß Frau von Weges Augen, klare Augen in ihrer Seele lesen könnten.

„Ihre Mutter ist eine sehr verständige Frau.“
„Jambol“, giebt Thea zu, „Mama ist immer für das Praktische. Praktisch sind ja alle in Elmershort, und ich...“

„Bin eine kleine Idealistin“, ergänzte Frau von Wege, als Thea stockte. „Lieber Kind, das giebt ich mit der Zeit.“ Nun aber, trinken Sie hübsch gemüthlich Ihren Thee, und dann werden Sie wohl Ihr Netzeck ablegen, um nachher Tante Eugenie zu besuchen. Sie ist wieder recht lebend; ich bin einige Male bei ihr gewesen. Neulich traf ich dort mit einem jungen Rechtsanwalt zusammen, einem Herrn von Hartung. Ihre Tante hatte in irgend einer geschäftlichen Sache seinen Rat gewünscht. Als die Rede zufällig auf Sie kam, Theachen, sagte er, daß er Sie kürzlich in B. kennen gelernt habe.“ (Fortf. folgt.)

mit seinen Ausführungen. Die Verammlung stand überlegend auf Bebel's Seite und in der Resolution, die angenommen wurde, hieß es mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit: „Insbesondere protestiert die Konferenz entschieden dagegen, daß dem Genossen Bebel die Spalten unseres Zentralorgans verschlossen worden sind.“ Der weitere Verlauf der Verammlung hat keinen Anspruch auf das Interesse weiterer Kreise. Die endgültige Auseinandersetzung über diesen Punkt wird uns also erst der Parteitag bringen, und es besteht wohl nur wenig Zweifel, daß Bebel die Masse dort auf seiner Seite haben wird. Keinesfalls aber, und mögen dort die Meinungen noch so hart aufeinanderprallen, darf man die Bedeutung dieser Streitigkeiten in der sozialdemokratischen Partei überschätzen. Schließlich sind sie allesamt einzig in dem Kampfe für die bürgerlichen Parteien, wie das der Vorliegende in der Konferenz, Kopfe, gleich zu Beginn der Verhandlungen ausführte: „Wenn auch die Anführer noch so hoch aufeinanderprallen sollten, so sind wir doch einzig im Kampfe gegen die Bourgeoisie und die herrschenden Gewalten.“

Die Währung im serbischen Offizierkorps.

Der Aufruf der Offiziere, der bei den Verhaftungen vorgefunden wurde, lautet nach der „N. Fr. Pr.“ folgendermaßen: „An das serbische Offizierkorps! Wie Euch bekannt ist, sind am frühen Morgen des 29. Mai alten Stils die Offiziere (hier folgen Namen der 68 Verschworenen), mit den Generalen Mitkovic und Djukic und den Obersten Danjan Popovic und Alexander Malchin an der Spitze, mit allen Abgeordneten beider Offiziere geschickt, das der Offiziersunion entgegengebrachte Vertrauen eines Teiles der Truppen der Belgrader Garnison mißbrauchend, mit Gewalt in das königliche Palais eingedrungen, haben auf barbarische Art das regierende Königspaar ermordet und dessen gräßlich verkleumdete Leichen auf noch ruchloserer Art zum Fenster hinausgeworfen. Nicht zufrieden mit diesem gemeinen Mordelnde haben sich einige von ihnen auch anderer Morde und vor allem einer verachtenswürdigenden Mindernehmung schuldig gemacht. Wären genannte Offiziere auf dem Standpunkte einer idealen Heiligkeit des Soldateneides und der unendlich empfindlichen Ehre des Waffeneides gestanden, so hätten sie schon bei der Verhaftung und vor der Ausführung ihres verruchten Verbrechens sämtliche Offiziersabzeichen niederlegen sollen. Wenn sie aber dies bis dahin unterlassen haben, so hätten sowohl die Untertassen und das Ansehen des Landes als auch die Rücksicht auf den neuen König, die Armee und unser Offizierkorps es ihnen zur gebieterischen Pflicht aufzuerlegen, es gleich nachher zu tun. Die genannten Offiziere sind dieser heiligen Pflicht nicht nachgekommen, sondern haben im Gegenteil in ihrem fernen Auftreten in erklantester Weise alle Anzeichen des Eigenwunsches und der Habgier zur Schau getragen. Dies war insbesondere bei der Ernennung der Adjutanten und der Ordnonanzoffiziere des Königs und zuletzt bei der Bestellung des neuen Hofmarschalls der Fall. Das erste Mal drangen sie in die Staatsbücherei ein, gerissen den vom König unterschriebenen Ulas und zertrümmerten den fertigen Dudsak. Im zweiten Falle konfiszieren sie die Nummer des Amtsblattes, das die Ernennung des Hofmarschalls enthielt und ließen eigenmächtig eine neue Nummer ohne diese Ernennung drucken. Dadurch haben sie die größte Korruption im Heere und Anarchie und Jamtjarentum im Staate eingebürgert. Nach all dem sind wir, Kameraden, vor Gott und der Geschichte dem Vaterlande, dem König, der Armee, unserem Volke, wie auch den Offizierkorps sämtlicher Kulturstaaten der Welt schuldig, auf das allerenergischste zu fordern, daß die genannten Offiziere sofort aus unserer Reihen ausgeschlossen und ihnen der Wasserrock, dieses gefällige Symbol des struppeligen Ehrenstolzes und disziplinierter Gemeinwunsches aller Armeen der Welt, unverzüglich abgenommen werde. Erst dann, wenn wir unser Ziel erreicht haben, wird uns das Glück zu teil werden, daß die Schranke, die alle Offizierkorps der zivilisierten Welt gegen uns errichtet haben, aufgehoben wird, erst dann wird das erschütterte Ansehen Serbiens, der Krone und der geseligen Nachhader wiederhergestellt und der gefährliche Präzedenzfall militärischer Pronunziamentos aus der Welt gestrichelt. Im Namen des Vaterlandes, im Namen unserer Ehre und unserer Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit Serbiens beschwören wir

Euch: Vereintigen wir uns ohne Unterschied des Ranges und fordern wir, wo vereint, das Wasserrock! Sie — oder wir! (Die Meldung, daß die in Nisch verhafteten Offiziere wieder in Freiheit gesetzt worden seien, wird von dem gleichen Blatte als unrichtig bezeichnet.) Wie der „Berl. L.-A.“ aus Belgrad meldet, dauern die Verhaftungen von Offizieren fort. Bei einer Anzahl wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. — Der „Voss. Ztg.“ zufolge sollen den Verhaftungen in Nisch Streitigkeiten zwischen den Offizieren beider Gruppen in einem öffentlichen Lokal vorangegangen sein, wobei die Offiziere sogar den Säbel gezogen haben sollen. — Wie sich die „Berl. Morgenpost“ berichten läßt, soll das Komplot der Offiziere von Nisch sich direkt gegen den König Peter gerichtet haben. Dies wird aber ängstlich geheim gehalten. Der König erhalte täglich Drohbriefe, worin er aufgefordert wird, die blutige Krone wieder abzugeben, die ihm seine Weichelmörder auf das Haupt gesetzt haben. Die Zustände in der Armee sollen unhaltbar sein. Die Königsämder und ihre Gefinnungsgenossen sollen überlegen kommen sein, nur solche Offiziere zum Vorrücken zuzulassen, die sich verpflichtet, die Königsämder als die Retter Serbiens anzuerkennen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• **Berlin, 7. September.** (Hofnachrichten.) Ge. Maj. der Kaiser war heute früh im Mandergelände bei Hockbach, Ihre Maj. die Kaiserin reiste abends um 6 Uhr von Merseburg nach dem Neuen Palais. — Die „Kreuzzeitung“ erzählt, der Minister des Innern habe die Landräte, bezw. Oberbürgermeister erlucht, ohne Verzug die Vorkommnisse zu den Neuwa hlen der Abgeordneten anzuordnen und dafür zu sorgen, daß die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Auslegung der Listen überall so zeitig erfolge, daß die Wahlmännerwahlen in der zweiten Woche des November stattfinden können. Die Wahltermine werden erst später festgesetzt. — Der gesamte Ueberflusses von 8 s. Schaden in der Provinz Schlesien beträgt nach der „Schles. Ztg.“ mehr als 20 Millionen Mark. Es sind 81000 Hektar landwirtschaftlich genutzte Flächen überflutet gewesen. Für die Wohnungs-Instandsetzung sind weit über 1000000 Mark aus Staatsmitteln ausgegeben worden. Es wird angenommen, die Herbstbefellung könne den Leistungsunfähigen mit einer Aufwendung von 300 000 bis 400 000 Mark ermöglicht werden. Dieses Geld ist bereits angewiesen. Für Durchbringung von Menschen und Vieh durch den Winter und bis zur nächsten Ernte werden Millionen erforderlich sein. Größere Summen bezieht sollen den Notleidenden am 1. Oktober gegeben werden, um die Zahlung fälliger Hypothekenzinsen zu ermöglichen. — Zu dem befreienden Kaiserworte in Merseburg bemerkt die „Magdb. Ztg.“: „Rathlos ist Trampf! Dieser vor wenigen Jahren ausgesprochene Jubelruf hat immer mehr an Berechtigung gewonnen, und jeder Protest im evangelischen Volke gegen die Umarmungen des Jesuitismus wird als eine Verleumdung der katholischen Kirche angesehen. Nicht das evangelische Bewußtsein, sondern der „Romhaß“ soll der Beweggrund sein, daß der Protestantismus gegen die Uebergriffe von der anderen Seite energisch Front macht und das Andenken des Reformators vor niedrigen Verunglimpfungen, die sogar in „wissenschaftlichen“ Werken ihren Platz finden, zu schützen sucht. Unter diesen Umständen kann man es unserem Kaiser nicht hoch genug anrechnen, daß er gestern in Merseburg ein köstliches Bekenntnis für die Reformation abgelegt hat, indem er in seinem Trinkspruch auf das nahe Wittenberg hinwies, wo der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte befreiende Tat getan und die Schläge seines Hammers aufwendend über die deutschen Gefilde schallend ließ. Das sind herrliche Worte, die jedes evangelische Herz höher schlagen lassen, nimmome, als sie aus dem Munde des Reichsoberhauptes in feierlicher Stunde gefallen sind. Wir danken es unserem Kaiser, wenn er den Reformator als den größten deutschen Mann feierte und sein Werk als die größte befreiende Tat für die ganze Welt bezeichnet, und wir freuen uns insbesondere, daß diese herrlichen Worte auf dem geschichtlich so reichen Boden unserer Provinz Sachsen in die Welt hinausgesprochen sind, wo der schlichte Mönch von Wittenberg

das religiöse Bewußtsein der Nation wieder gemocht hat.

• **Reich, 8. Sept.** Prinz Heinrich von Preußen ist heute nachmittag an Bord des Linien Schiffes „Kaiser Friedrich III.“ mit den übrigen Schiffen des ersten Geschwaders im hiesigen Hafen eingelaufen.

• **Mainz, 8. Sept.** Gemäß den Beschlüssen des Preussischen Landtages vom Juni 1902 zu den auf die Befämpfung des Alkoholismus gerichteten Anträgen des Abgeordneten Grafen Douglas wurden zwischen der Kommission und den preussischen Ministern und Vertretern des Reichsjustizamts und des Reichsamts des Innern Vorschläge auf Abänderung der Gewerbeordnung vereinbart, die nunmehr seitens der königlichen Preussischen Regierung in Form einer Novelle zur Gewerbeordnung der Reichsleitung vorgelegt wurde. Die in Mainz erscheinende „Deutsche Weinzeitung“ ist in der Lage, den seither von der Regierung noch nicht veröffentlichten Entwurf der Bestimmungen nebst Begründung zu publizieren, der eine Reihe wichtiger und interessanter Bestimmungen, z. B. die obligatorische Weibheitsfrage für Bier- schenken, fakultative Vorschriften zur Förderung alkoholfreier Getränke, Ausschluß weiblicher Bedienung, Verbot des Voregens, schärfere Strafbestimmungen eventuell Verlust der Konzeptionsfähigkeit. Im einzelnen wird u. a. bestimmt: Die Landesregierungen sind befugt, zu bestimmen, daß den Schankwirten durch die Konzeptionsbehörden auferlegt werden kann, bestimmte alte Speisen und bestimmte nicht geistige Getränke zur Verabfolgung an die Gäste bereit zu halten. Ferner sind die Landesregierungen befugt, zu bestimmen, daß die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaften unter Bedingungen erteilt werden kann, welche die Annahme weiblichen Arbeits- und Hilfspersonals beschränkt oder ausschließt. Schankwirte dürfen den Gästen Getränke, von Notfällen abgesehen, zum Genuß auf der Stelle nicht auf Vorrat verabreichen. Forderungen für Getränke, welche den vorstehenden Vorschriften zuwider verabfolgt worden sind, können weder eingeklagt noch in sonstiger Weise geltend gemacht werden. Wer vorzählig ohne die vorgeschriebene Genehmigung zum Betriebe der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spirituosen diese unternommen oder fortgesetzt hat, wird mit Strafen von 50—1000 Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Der Verlust der Konzeption zum Betrieb der Gastwirtschaft u. s. kann auch dann eintreten, wenn der Vertreter ohne Vorwissen von der Uebertretung des Stellvertreters bei der unter den Verhältnissen möglichen eigenen Verschärfung des Betriebes oder bei Auswahl oder der Beaufichtigung der Vertretung es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen. Aus der Begründung ist zu entnehmen: Der Schwerpunkt der im Kampfe gegen den Alkoholismus zu ergreifenden Maßnahmen liegt unseres Erachtens auf dem Gebiete der Gewerbeordnung, insbesondere wird durch eine strengere Handhabung des Konzeptionswesens und eine Verschärfung der Vorschriften über den Bedürfnisnachweis für eine Erleichterung der Gelegenheit zum Alkoholgenuß Sorge getragen werden müssen. Auch wird in Frage kommen, ob nicht eine Verschärfung der Vorschriften über die Verstrafung von hierhergehenden Uebertretungen im Wiederholungsfall für angezeigt zu erachten sein wird.

• **Zürich.** • **Konstantinopel, 8. Sept.** Am 6. d. M. haben in Beirut Mohammedaner in großer Zahl ohne bisher bekannten Anlaß Angriffe auf das Christenviertel Mezraa gemacht, zehn Christen, darunter einen Amerikaner, getötet und zehn schwer verwundet. In der Stadt herrscht Panik. • **Amerika.** • **Charlottesville (New-York), 7. Sept.** Die Polizei verhaftete am nachmittag in seiner Wohnung einen vor 12 Jahren aus Deutschland emigrierten Mann, namens Miller, welcher von einer Frau beschuldigt wurde, die Drohung ausgeföhrt zu haben, daß er den Präsidenten Roosevelt bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Umzuge der Arbeiter erschiesse wolle. Miller wurde eine Stunde, bevor der Präsident auf dem Platz ankam, von wo er die Parade der Briefträger abnehmen wollte, verhaftet. Bei dieser Parade sollte angeblich der Schuß fallen.

Kaisermanöver 1903.

Nachdruck verboten! VIII. • **Salze, 8. Sept.** A. N. K. Bei der großen Ausdehnung der Manöver, bei denen die Schauplätze der sich gleichzeitig abspielenden Vorgänge oft 10 bis 20 Kilometer weit auseinanderliegen, ist es natürlich unmöglich, alles zu sehen und sich von den Ereignissen eines Tages ein mehr als allgemeines Bild zu machen. Da hilft denn die amtliche Darstellung in willkommener Weise nach, die am Morgen bei der Abfahrt des Sonderzuges den Mandergeländen von den Ereignissen des vergangenen Tages eingehend zu werden pflegt. Sie deckt sich im großen und ganzen mit unseren gestern mitgeteilten Beobachtungen, ergänzt diese aber in einigen Punkten, giebt vor allen Dingen auch Auskunft über die weiteren Bewegungen am Nachmittag und Abend und erklärt die neue Lage, die ja keineswegs immer ein Ergebnis der gestrigen Vorgänge zu sein braucht, sondern oft ganz wesentlich durch neue Annahmen abgeändert wird. Sie möge also hier zunächst im Wortlaut folgen: „Vor. Von 8 Uhr vormittags an gingen die schwachen Abteilungen der Saale vor den Spitzen des auf 4 Divisionen geschätzten Feindes zurück, welcher alsbald über die freigelassenen Brücken bei Kriechau und Weihenfels die Saale überschritt, während ihm bei Wölltau und Dürrenberg der Brückenbau Aufenthalt bereitete. Von 9 Uhr vormittags an ging das 4. Armeekorps mit 3 Inf.-Brigaden gegen Weihenfels-Kriechau vor, warf den bei Weihenfels übergegangenen Feind zurück, wurde aber von Ueberlegenheit westlich Kriechau überflügelt. Da in Kürze ein Eingreifen des bei Wölltau und Dürrenberg übergehenden Feindes zu erwarten war, ging das 4. Armeekorps auf Brandersoda-Mühlchen zurück, in rechter Flanke gedeckt durch ein Kav.-Korps unter Führung d. R. Majorität des 8. Kaisers (Kan.-Div. A. und die bei Freyburg 10 Uhr vormittags eingetroffene Kan.-Div. B.). Um abend ging die Nachtzeit ein, daß die Hauptarmee des Widerstand an der Saale morgen fortsetzen würde. Das heute nur wenig im Gesicht gewundene 11. Armeekorps, 4. Armeekorps und Kav.-Korps unter Führung des komm. Generals des 11. Armeekorps, sollte den oberhalb Merseburg über die Saale gegangenen Feind zurückdrängen. • **Blau** ging nach vorzüglichsten Marschleistungen zwischen 8,30 und 10 Uhr vormittags über die Saale. 12. Armeekorps wies einen vom Feind gemachten Vorstoß durch Umfassung des feindlichen linken Flügels ab. • **Blau** verfolgte den auf Mühlchen-Brandersoda abziehenden Gegner bis westlich Wolfendorf. Um Abend ging die Nachtzeit ein, daß die Hauptarmee mit dem linken Flügel bei Halle den heutigen Angriff auf die Saale morgen fortsetzen würde; 12. und 19. Armeekorps sollen nach weiterer Zurückverlegen des Gegners den Angriff der Hauptarmee durch Flanken- und Rückenunterstützung. • Das Bemerkenswerteste in dieser Darstellung ist, daß die Kavalleriebrigade B heute nicht mehr auf der Seite von Blau kämpft — in der Annahme heißt es, sie sei „wegen starker Verluste am 8. September nicht verfügbar“ —, sondern daß sie zu Kot übergegangen ist, um mit dessen Kavalleriedivision A ein Kavallerie-Korps zu bilden, dessen Befehl der Kaiser übernimmt, nachdem er die Nacht in der Nähe von Goida, einige Kilometer östlich Weihenfels an der Saale, in seinem Feuerumfeld übernachtet hatte. Dieses Kavallerie-Korps, das aus acht Kavallerie-Regimentern, vier reitenden Batterien und zwei Maschinengewehr-Abteilungen bestand, bildete den Mittelpunkt des Interesses am heutigen Tage, der ganz und gar in dem Zeichen der Erinnerungen an die Schlacht bei Hockbach stand. Fast an derselben Stelle, wie am 5. November 1757, in der Talmulde zwischen Reichardtswerben und Nahlendorf, fand heute die große Attacke statt, nur daß der Kaiser sie von Westen nach Osten ritt, während General Seydlitz sie von der entgegengesetzten Richtung, vom Pölzenberge her ausführte. • Doch lassen wir die mannigfachen Ereignisse sich entwickeln und kennzeichnen wir zunächst die Stellungen, aus denen heraus die einzelnen Truppenteile ihre Bewegungen heute fertig begannen. Am rechten Flügel von Kot stand das Kavallerie-Korps mit der Division B bei Gula, etwas nördlich von Nahlendorf, mit der Division A bei Döbichau, einige Kilometer weiter nördlich. Dann, immer nach Norden anschließend, das IV. Korps mit der 8. Division bei Brandersoda, mit der 7. bei Mühlchen und das XI. Korps, das nunmehr also in Westsicht auf dem Felde erschienen ist, in größerem Abstand etwa 10 bis 15 Kilometer weiter nördlich bei Lauchstädt, und zwar mit der 22. Division am äußersten linken Flügel der ganzen Aufstellung, die im

Ganzen eine Ausdehnung von etwa 30 Kilometer hatte. Blau dagegen stand auf kaum 14 Kilometer zusammengezogen an beiden Ufern der Saale, und zwar mit der 40. Division auf dem rechten Ufer bei Dörenberg-Keulberg, mit der 24. Div. bei Corbetta, mit der 23. Div. bei Posenberg-Schortleben und mit der 32. Div. auf der linken Flanke bei Tagewerben-Weißenfels.

Aus diesen Stellungen heraus beabsichtigte nun Rot heute früh mit der 8. Div. von Brandersroda auf Storfau (etwas nordwestlich Weißenfels), mit der 7. Div. von Krumpa auf den Hölzen-Berg (nahe beim Hofsäcker-Denkmal), mit der 33. Div. von Bichdorf über Frankleben (an der Bahn-Merseburg-Mücheln), mit der 22. Div. von Knappendorf auf den Garb-Hügel (etwa 5 Kilometer südlich Merseburg), mit dem Kav.-Korps auf Tagewerben (5 Kilometer nördlich Weißenfels) zu marschieren. Der Führer von Blau dagegen beabsichtigte mit dem 12. Korps, die Vorposten um 8 Uhr überziehend, westlich der Straße Weißenfels-Hofsäcker gegen die Schortauer Hügel (ein Höhenzug etwa 5 Kilometer südlich Mücheln) vorzugehen und das 19. Korps bei Kunitz und auf dem Janushügel bereitstellen.

Um 5.40 Uhr fuhren wir mit dem Sonderzuge nach der Station Frankleben und von dort im Wagen zunächst nach dem Hofsäcker-Denkmal, wo bereits Prinz Albrecht, der heute das Oberfließdrittamt führte, Aufstellung genommen hatte und wo auch die Wandlerleitung und das Generalkommando des 19. (2. fäch.) Korps bereits standen. Der Himmel war heute bedeckt, aber die Luft ziemlich klar, so daß die beiden Richtsignalfunktionen, die hier in eifriger Tätigkeit waren, vortrefflich ausgenutzt werden konnten und daß man von dem ziemlich hohen, freistehenden Hügel aus die Entwicklung vortrefflich beobachten konnte. Man sah, wie weit oben im Norden das 11. Korps bei Frankleben herannacherte, wie die 7. Division auf den Schortauer Höhen zwischen im Westen erschienen und wie ringsumher auch die Sachen vorgingen. Die 40. Division selbst besetzte den Janushügel und rings um das Denkmal sah man die 133er Schützengräben ausheben. Es war bald klar, daß es drünten im Grunde westlich und nordwestlich bald zu einem großen Zusammenstoß kommen müßte, und es würde nicht lange, so leitete eine gewaltige Kanonade das Gescheh ein. Drüben von den Schortauer Höhen feuerte die 7. Div. aus einer langen Artilleriestellung. Die 24. (2. fäch.) Div. antwortete von einem Schützengräbenhügel an der Kreuzung der Randstraße Kunitz-Brandersroda und Denkmal-Weißenfels aus, wo unter einer weithin sichtbaren, verwitterten Eiche der König von Sachsen hielt. Auch im Südwesten auf den Höhen zwischen Petzsch und Hofsäcker fuhr sächsische Artillerie auf, hauptsächlich von der 32. Division, die später den ersten Anprall der vordringenden Reitermassen über sich ergehen lassen mußte. Überall gingen nun die Sachen vor, die 24. Div. über den Hünengräberhügel auf Weißenfels, wo sie mit der von den nahen Schortauer Höhen zum Angriff vorgehenden 7. Division zusammenstieß, die 23. Division auf Hofsäcker und Petzsch und die 32. Div., die mit Erfolg gegen die 8. Div. im Gefecht gewesen war, gegen Lützschitz, einen Punkt in der Nähe von Petzsch.

Inzwischen war gegen 7 Uhr die Kaiserin in grauem Kleide mit schwarzem mit Rosen garnierten Hut, mit der Gräfin Brockdorff in vierpännigem Wagen sitzend, auf dem Mandersfelder erschienen. Sie begab sich vom Janushügel zunächst nach den Hünengräbern, wo der König von Sachsen sie begrüßte, und fuhr dann weiter zu einer Mühle in der Nähe von Richardswerben. Hierhin dirigierten auch wir nun unsere Wagen und hatten uns nicht in der Annahme geirrt, daß wir von diesem Punkte aus die beste Beobachtung über das zu erwartende Hauptereignis des Tages über den Angriff des Kavalleriekorps, haben würden. Es würde nicht lange, so wurden oben auf der westlich gegenüberliegenden Höhe die ersten Kavallerie-Abteilungen sichtbar. Der Kaiser fuhr das Korps bei Höhe von 202, nordöstlich Marktbergel, versammelt, die Divisionen hintereinander. Dann hatte sich die Div. B. neben die voran reitende Div. A. gefügt. Nur die beiden Kavallerie-Regimenter 1 und 7 waren im zweiten Treffen verblieben. So brach das Korps plötzlich hinter dem Berge zwischen Petzsch und Hofsäcker vor. Ein Teil ritt zunächst die hier aufgestellte sächsische Artillerie nieder, die noch im letzten Augenblicke die Geschosse gegendert und die anstürmenden Reitermassen beschossen hatte. Das Gros dagegen schwenkte östlich Petzsch nach Norden ab und richtete die Hauptattacke gegen die Infanterie der bei

Hofsäcker stehenden 23. Division, um schließlich auch noch eine zweite Artilleriestellung in der Richtung auf Weißenfels zu stürmen. Es war ein großartiger Anblick, als die ungeheuren Reitermassen sich den breiten Hügel herabstürzten, voran die Breslauer Leib-Rittkavallerie, an deren Spitze man die Standarte des Kaisers flattern sah, der auch die Uniform dieses Regiments trug, dahinter die Bismarckianer Ulanen, die 4. Dragoner, die gestern die ungewöhnliche Marschleistung von 50 Kilometer gemacht hatten und heute doch so frisch darauflos ritten, die sächsischen Karabiniers usw., bis schließlich alles in einer riesigen, die ganze Talmulde ausfüllenden Staubwolke verschwand. Dazu feuerten von der Höhe herab die reitenden Batterien und die Maschinengewehre, bis plötzlich, um 10 1/2 Uhr, kurz nachdem die sächsischen Garderegimenter, die als Divisionskavallerie bei Weißenfels verblieben waren, versucht hatten, sich den wieder im Sammeln begriffenen Regimenten des Kav.-Korps entgegenzuwerfen, das Signal „Das ganze Pall!“ am Ballon der Mandersfelder erschien. Die Kav.-Div. B. rückte nun gleich über Hofsäcker nach Süden ab, während die Kav.-Div. A. bei Weißenfels, wo auch der Kaiser und die Kaiserin, sowie später auch der König von Sachsen längere Zeit verweilten. Es scheint also, daß das Kav.-Korps bereits wieder aufgelöst worden ist und morgen nicht mehr als vorhanden angenommen werden wird. Durch das Eingreifen des Kav.-Korps waren die Erfolge der Sachen gegen die 8. Division zu nichte gemacht. Der Lebermatt weidend, zogen die Truppen von Blau sich hinter die Saale zurück, das 12. Korps über Leisnig, das 19. Korps über Weißenfels R. S.

Leipzig, 8. Sept. Aus Anlaß der Kaisermandats in diesem Jahre ist eine Einrichtung getroffen worden, die insbesondere bei der großen Trockenheit in den letzten Tagen bereits sich als von recht wohltätiger Wirkung erwiesen hat. Vom Generalkommando des XIX. Armeekorps war an die Verwaltung der Stadt Leipzig das Ansuchen gerichtet worden, zum Zwecke der Versorgung der beteiligten Truppenkörper mit frischem Trinkwasser gegen entsprechende Vergütung eine Anzahl Gefährte zur Verfügung zu stellen. Daraufhin hat das Tiefbauamt einen Fuhrpark von 12 zweipännigen Wasserpumpwagen zusammengestellt, von denen 6 der Proviantkolonne in Leisnig, 6 der Proviantkolonne in Schützberg zugeführt wurden.

Kokales.

Merseburg, 9. September.

Se. Maj. der Kaiser ist heute mittags um 2 Uhr mittelst Sonderzugs aus dem Mandersfelder, wo der Monarch bivouakiert hatte, hierher zurückgekehrt. Wir können unseren Lesern die freundige Mitteilung machen, daß der Kaiser aller Voraussicht nach noch bis nächsten Sonnabend mittags in Merseburg verbleibt. Das darf die Merseburger mit Freude und Stolz erfüllen.

3re Maj. die Kaiserin ist gestern abend um 6 Uhr vom heiligen Bahnhofs nach dem Neuen Palais bei Potsdam abgereist. Die Rückkehr aus dem Mandersfelder war schon vor 4 Uhr nachmittags, der ursprünglich festgesetzte Zeit, erfolgt. Prinz Eitel Friedrich begleitete die Kaiserin zum Bahnhofs, welche von dem zahlreich erschienenen Publikum lebhaft begrüßt wurde.

Zu dem Zivilempfang im Kgl. Schloß am vorigen Donnerstag waren, wie wir nachträglich erfahren, folgende Herren befohlen: Graf Wartenfels, Landeshauptmann Bartels, Eisenbahn-Präsident Seydel, Berghauptmann Dr. Fürst, Generalkommissions-Präsident Pasche, Oberlandesgerichts-Präsident Hagen, Ober-Voltdirektor Hofeld, Landesrichters-Präsident Dr. von Schmidt, Ober-Präsident Dr. Davidson, Oberstaatsanwalt von Wittlich und Gaffron, Oberregierungsräte Eigen und Terpitz, von Westell, von Wolff, Verwaltungsgerichtsdirektor Klingebölz, Oberpostmeister Kühn, Ersten Staatsanwaltschaft, Landrat Graf v. Sautonville und Superintendent Witthorn. Die Vorstellung der Herren bei Seiner Majestät dem Kaiser übernahm der Herr Oberpräsident Dr. von Voettkcher, die Vorstellung bei Ihrer Majestät der Kaiserin der Regierungspräsident Freyher von der Rede. Am Abend desselben Tages wurden die genannten Herren sämtlich zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Provinz und Umgegend.

Galle, 7. Sept. Eine interessante Szene spielte sich am Kaiserfesttag in der

Ulrichstraße ab. Sizen da mehrere Damen in einem ausgedehnten Schaufenster und warten der Dinge, die da kommen sollen. Das vor dem Fenster angeammelte Publikum schied anfangs keine Notiz von ihnen zu nehmen, bis plötzlich einer der spaltbildenden Herren seiner Umgebung etwas zurief. Alles dreht sich um und fängt an zu lachen. Die Damen können sich zunächst nicht erklären, wodurch sie den Herren Veranlassung zur Heiterkeit gegeben und sehen sich gegenseitig verächtelt an. Da bemerkten sie eine hängen gebliebene Pappstapel mit der Aufschrift: „Wedeutend herabgesetzte Preise.“ Nun war des Rätsels Lösung da. Die Tafel herunterreißen und verbergen war das Wert eines Augenblicks.

Bitterfeld, 7. September. Am 6. September um 9 1/2 Uhr vormittags wurde auf hiesigem Bahnhofs der Maurer Karl Schröder, zuletzt wohnhaft in Zaach bei Brehna, vom einziehenden Personenzug 204 überfahren und sofort getötet. Schröder ist ursprünglich auf dem neben dem Bahnhofs führenden Wege Serbig-Brehna gegangen und hat aufsehend mit dem Zuge 9 Uhr 25 Min. vormittags nach Halle fahren wollen. Um diesen aber noch zu erreichen, hat er seinen Weg über die Gasse genommen, wobei er von dem inzwischen einziehenden Zuge 204 erfaßt wurde. Die wiederholten Achtungssignale der Lokomotive hatte Schröder nicht beachtet.

Bitterfeld, 6. September. Zu der Ermordung des Gemeindeförsters B. u. m. n. n. in S. f. e. w. i. z. w. über wir bereits berichteten, ist vor einigen Tagen der Arbeiter E. e. r. w. a. l. d. aus dem anhaltischen Dorfe K. a. k. u. verhaftet und in das Gefängnis zu Dessau abgeführt worden.

Allen, 7. Sept. Durch eigene Unvorsichtigkeit hat sich der 10jährige Sohn des Landwirts K. o. p. f. i. n. L. ö. d. e. r. i. z. ums Leben gebracht. Er war beim Einfahren beschäftigt, als er während des Fahrens aus der Schleppliste herausrang und im Verstränge hängen blieb. Dadurch geriet er vor die Räder des Wagens. Das eine Rad ging ihm über den Leib und das andere zerquetschte ihm den Unterleib. Der Bedauernswerte hat noch drei Stunden gelebt. Dann trat der Tod ein.

Nordhausen, 5. Septbr. Folgen der Kaiserparade spürte man nach der „Nordh. Ztg.“ gestern auf dem hiesigen Bahnhofs. Gegen Abend passierte eine kleine Abteilung Ulanen unsere Station, die 30 bei der Parade schon gerittene Pferde in ihre Garnison zurück zu transportieren hatten. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man der außerordentlichen Hitze am Paradedage zum großen Teile die Schuld an den Unfällen beimißt.

Almenau, 8. Sept. In dem Dorfe Pennewitz brach gestern nachmittag Feuer aus. 44 Wohnhäuser und ebensoviele Stallungen und Scheunen sind niedergebrannt. Menschen sind nicht umgekommen, dagegen sehr viel Vieh.

Zeugern, 7. Sept. Allen Ansehens nach soll im hiesigen und Merseburger Brauereigebiet wieder einmal eine Arbeiterbewegung ins Leben gesetzt werden. In verschiedenen Orten werden in den nächsten Tagen öffentliche Versammlungen abgehalten, in welchen der Redakteur und Reichstagsabgeordnete Otto Hie aus Bochum über das Thema sprechen wird: „Die Lage der Brauereibergleute in Mitteldeutschland und der deutliche Verarmungsverband“ und wobei „Kammer der Protest“ gegen die Mißwirtschaft im hiesigen Brauereigebiet eingeleitet werden soll. In erster Linie wird über das niedrige Löhne geklagt, nach dem bei zehnstündiger Arbeit täglich kaum 3,50 bis 4 M. verdient werden, und außerdem sollen verschiedene Uebelstände anwendende Mißstände heilsen. Schlechte Wetterverhältnisse bei mangelhaften Wetterbedingungen, ungenügende Einrichtungen zum Waschen und Baden nach der Arbeit und noch manches andere soll einer Besserung bedürfen. Daß verschiedene von einzelnen Gruben getroffene, die Gesundheit fördernde Anlagen von den Arbeitern grundsätzlich nicht benutzt werden, wurde nicht erwähnt.

Vermischtes.

Roßburg, 7. September. Das Spielen mit Schusswaffen hat im merseburger Orte Wachsberg die Familie eines Landwirts in tiefe Verwirrung versetzt. Als die Eltern auf den Feiern mit Entzückung beifällig waren, nahmen die in der Wohnung zurückgebliebenen Kinder ein Leisnig von der Wand und spielten damit. Der größte Bruder legte im Scherz auf seinen kleineren Bruder an, zielt und schießt im mitternachts Sturz. In der letzten Wunde hat 2 1/2-jährige Söhnchen des Zimmermanns Knus gestern abend mit anderen Kindern verendet.

Dabei sprang der Kleine hinter den gebliebenen Offenbüttel über und aufgerissen wurde. Die herausgeschlagenen Finger erfassten die Stiefel des Kindes. Das kleine erlitt schwere Brandwunden, denen es heute mittags erlag.

Amberg, 7. September. In dem Vororte Eppendorf wurde eine dreißigjährige Frau, die sehr demagogisch ausfiel und betrunken war, angehalten und als Landstreichlerin zur Polizeiwoche gebracht. Zum Erfreuen der Beamten erwies sich die Angabe der Festgenommenen, daß sie eine Frau Zoller ist, und die Ehegatten des ehemaligen Bürgermeisters einer oftbrechigen Stadt ist, als wahr. Bürgermeister Dr. R. hat gegenwärtig eine Gefängnisstrafe abzuhängen und seine Frau, die ohne Zustimmung und anscheinend auch ohne billige Fremde war, ist dem größten Leid preisgegeben. Kammer und Hof haben sie dem Kaiser des Reichs in die Arme getrieben, und als obdachlose Umherstreiberin ist die Frau schließlich der Polizei in die Hände gefallen.

Almenau, 8. September. In dem schwarzburgischen Schloß Dörfle Pennewitz bei Brehna brach gestern nachmittag gegen 2 Uhr in einem Schuppen des Landwirts Otto Nordhaus Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm besonders schnell um sich griff und im Verlauf einer Stunde 30 Wohnhäuser in Brand legte. Die Feuerwehrräte der umliegenden Dörfer waren rasch zur Stelle. Bis 8 Uhr abends das Feuer auf seinen Höhe beschränkt war, ergab sich, daß 44 Wohnhäuser und ebenso viele Stallungen und Scheunen durch die Feuerbrunst zerstört waren. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Vier Schweine, eine Kuh und vier federichte Lamen in den Flammen um. Das Familien sind obdachlos geworden. Die Obdachlosen sind zum Teil in der Kirche und Schule untergebracht. Das Feuer soll durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden sein.

Kleines Feuilleton.

Zu dem verbrecherischen Anschlag auf den Frankfurter Berliner Dezug, über den wir berichtet haben, wird weiter mitgeteilt, daß die Königl. Eisenbahndirektion auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt hat. Die Untersuchung hat die Vermutung befestigt, daß mehrere Personen die Hände im Spiel gehabt haben. Der Bahnwärter Kaiser hatte kurz vor Passieren des D.-Zuges, welcher 80 Kilometer in der Stunde fährt, ein verdächtiges Geräusch auf der Strecke gehört. Sofort eilte er nach der Stelle, und dort sah er vier bis fünf Männer eilfertig fortspinnen.

Schlingt das Lied von Braun-Ranu. Aus Detmold wird berichtet: Die Schüler aus Leopoldsböhe hatten am Sabbatange einen Ausflug nach dem Sieffrage unternommen, und einige von ihnen nahmen in der Wette ein Bad. Hierbei erlitten die Zwillingsbrüder Diedrich aus Zammensprung in einem Strudel, Rektor Körbes, der kurz vor der Genennung zum Brediger stand, sprang sofort in das Wasser und konnte den einen Schüler retten. Bei dem Versuch, auch den zweiten Schüler dem Tode zu entreißen, wurde er vom Versagler errettet, und er sowohl wie auch der Schüler konnten nur als Leichen geboren werden.

Es giebt doch noch etwas Neues unter der Sonne. Im Müller-Herfurth-Theater in Frankfurt a. M. kann jeder, der eine Eintrittskarte besitzt, hat, beliebig viel Bier, Frankfurter Bürgerbräu, ohne besondere Bezahlung trinken. Eintrittspreis: 1,20 M.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Königsberg, 8. Sept. Der „Königsb. Hartungischen Ztg.“ zufolge fand auf dem Mandersfelder Tollack 302 Mann, meistens vom Regiment König Friedrich Wilhelm I., schwer erkrankt. Drei Soldaten sind im hiesigen Spital gestorben.

Hannover, 8. Sept. Ein großer Silberdiebstahl wurde gestern im Offizierskasino des Königsulanenregiments ausgeführt. Die Diebe erbrachen einen großen Silberschrank und entwendeten für circa 2000 Mark Silbergegenstände, darunter mehrere wertvolle Brunkstücke. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände entstammt dem alten Silberkasten des vormaligen G. Hannoverischen Infanterieregiments. Von den Dieben fehlt jede Spur. Alle schweren und größeren Gegenstände, Tafelaufsätze, Karabiner usw. sowie die Besondere des Kaisers an das Offizierskorps seines Regiments haben die Diebe nicht mitgenommen, da ihnen der Transport maßgeblich Schwierigkeiten bereite. Eine genaue Liste der gestohlenen Gegenstände konnte noch nicht aufgestellt werden, da sich die Königsulanen zurzeit im Manders befinden. Vom ganzen Regiment war für alle drei Kasernen nur ein Kommando von 60 Mann in Hannover zurückgelassen worden. Die Mannschaften, welche in der Nacht des Einbruchs auf Wache waren, haben nicht bemerkt, daß Zivilpersonen des Kasinos betreten. Auch jetzt hat man noch keinen Anhalt zur Ermittlung der Schuldigen.

Reise-Magazin

C. F. Ritter, (1400) Halle a. S. Leipzigerstr. 90.

Bei leichter Arbeit erzielt man vollen Erfolg mit



Sunlight Seife

Einmal versucht, wird sie stets gebraucht!




wird garantiert durch die

Canolin-Seife mit dem Pfeifring.

Rein, mild, neutral. Eine Fettseife ersten Ranges.

Canolinfabrik Martinikendele.

Auch bei Canolin-Toilette-Cream-Canolin achte man auf die Marke Pfeifring.



Zur Guten Stunde Für Alle Welt

Illustrierte Zeitschriften

Der neue Jahrgang bringt außer Romanen und Novellen erster Autoren eine von Fachmännern geleitete Abtheilung Neue Erfindungen und Entdeckungen etc.

4 Preis-Rätsel

In jedem Quartal wird ein Preis-Rätsel veröffentlicht. Zur Bereitung gelangen unter die Einsender richtiger Lösungen:

280 Preise in Wertpapieren

mit Gewinn-Chancen:

4 Oester. 58 ^{er} Creditloose	Ausloosung per Stück ca. 372 Mt.	Haupttreffer: 300 000 Kr.
4 Ung. 100 Fl.-Loose	Ausloosung per Stück ca. 342 Mt.	Haupttreffer: 300 000 Kr.
4 Türken-Loose à 400 Fr.	Ausloosung per Stück ca. 132 Mt.	Haupttreffer: 276 000 Mt.
4 Braunsch. 20 Thlr.-Loose	Ausloosung per Stück ca. 138 Mt.	Haupttreffer: 129 000 Mt.
20 Rudolf-Stift. 10 Fl.-Loose	Ausloosung per Stück ca. 72 Mt.	Haupttreffer: 30 000 Kr.
244 diverse Prämien-Loose	Ausloosung per Stück ca. 17 Mt. bis 32 Mt. per Stück.	Jährlich je 2 Ziehungen.

Zur jedes Viertel gelangt gratis der vierte Teil der aufgeführten Preise zur Bereitung. Probenummer durch jede Buchhandlung sowie direkt vom Verlag.

Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Reinhardt Lindner, Ingenieur,

Halle a. S., Riebeckplatz.

Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Anschlüsse an Elektrizitätswerke.

Lager in Beleuchtungskörpern pp.

(1948)

Frische Rebhühner

junge à St. 75 Pfg., alte à St. 60 Pfg., empfiehlt

Emil Wolff. (2042) (1911)

Berechtigte Landwirthschaftsschule Dahme (Mark).

Wein-Restaurant (1988)

Hôtel Tulpe, Halle,

Empfehle: Linsensuppe mit Rebhuhn, junge Rebhühner mit Weinkraut, Hasenbraten, Wildschweinskopf mit Remoulade, frischen Hummer, grosse Edelkrebse, Caviar, Malossol.

Diners 1,25 Mk. und 3 Mk. Soupers 2 Mk.

Abends sehr reichhaltige Auswahl von Spezial-Gerichten.

Einjährigen-Genuss. Fremdsprache nur Französisch. Obertertiaer können in Klasse II eintreten. Aufnahme Dienstag, den 13. October, früh 8 Uhr. Auskunft erteilt kostenfrei der Direktor

Prof. Bosse.

Zuschneider, Zwicker, Stanzer, Blatt- und Schaft-Hepperrinnen,

auch Mädchen zum Steppen lernen, sucht bei gutem Lohn sofort (2038)

Arbeitsnachweis der Schuh- und Schäftefabrikanten, Weissenfels a. S., Neubitzstr. 1.

Die Merseburger

Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

Anfertigung

von

Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospeeten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.



STOLLWERCK'S
Herz
CACAO

1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse

Stets gleichmässiges Getränk. In den Niederlagen Stollwerck's Chocolate und Cacao vorräthig

Stellung

erhalten fobergew. Leute nach 2-3 monat. gründlicher Ausbildung in meiner staatl. gemeh. Anstalt als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar mäßig. Wisber über 800 Beamte von hier verlangt.

Kube, vormal. Ortsvorsteher, 932) Landwirth, Halle a. S.

Altar-Bekleidungen, Geröthe
Franz Reinecke, Hannover.

Wer

annonciren will

es in ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Capital-Gesuch oder Angebot, oder wer etwas kaufen, verkaufen, mietzen, pachten, verpachten, od. einen Fabrikanten u. Erzeugnissen ein grösseres Absatzgebiet verschaffen will oder Agenten und Wiederverkäufer sucht, der wende sich an die Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.

Auskunft in Annoncenangelegenheiten, Inserat-Entwürfe, Kostenanschläge und Zeitungs-Versendnisse kostenlos. Berechnung von Cliecht zum Selbstkostenpreis.

Treber

täglich frisch abzugeben. (2032)

Bürgerliches Brauhaus Merseburg.

Seffnerstrasse 5, part.,
Wohnung für 550 M. zu vermieten und 1. October zu beziehen. (1564)

Näheres Neufchauerstr. 2.

Oberburgstrasse 6
ist die 1. Etage oder Laden mit Wohnung zu vermieten. (1780)

Reisender.

Wer Stellung als Reisender sucht oder zu belegen hat, bediene sich der Annoncen und wende sich bedarfs nachgemäßer und talcher Ertheilung an die Central-Annoncen-Expedition A. L. Daube & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.



G.L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition (gegr. 1844). Sachverständ. Rath in allen Inserationsangelegenheiten. Ausarbeitung von Inserationsplänen. Originelle Entwürfe für Annoncen und Abfassung zugkräftiger Reclame-Artikel für welche Abtheilung hervortrag. Spezialisten thätig sind. Zeitungs-Catalog — Kostenvoranschlag. Sorgfältige, gewissenh. Bedienung bei billigsten Preisen.

Kleine Anzeigen
unter Chiffre G. L. Daube & Co. werden unter strenger Discretion in die für den betreffenden Zweck bestgeeignete Zeitung zum Originalpreis des Blattes befördert und die einlaufenden Offertbriefe dem Aufgeber stets alsbald zugesandt.

FRANKFURT A. M.
BERLIN, Kaiserstr. 840 u. 10 a. HAMBURG
LEIPZIG, COLN, HANNOVER, MÜNCHEN.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.